

# Pflegekräftemangel: Wenn sich die Unternehmen um Mitarbeiter bewerben

„Es hat sich vieles verändert: Formell bewerben sich die Anwärter natürlich bei mir, aber in Wirklichkeit bewerbe ich mich bei ihnen. Denn es gibt so viele freie Stellen, dass sich die Suchenden meist zwischen verschiedenen Jobangeboten entscheiden müssen“, fasst Carsten Körner, Residenzleiter des Seniorenzentrums „Bernardus“, zusammen.

**Grevenbroich.** 8.000 neue Stellen im Pflegebereich sieht der neue Koalitionsvertrag vor. „Das klingt gut“, sagt Körner, doch gibt er zu Bedenken: „Wo sollen die denn plötzlich herkommen?“ Denn in der Realität



Carsten Körner ist ein gutes Arbeitsklima wichtig.

spürt der Altenheim-Leiter, dass es immer weniger Bewerber gibt, die sich den Job in der Pflege zutrauen und mit all den Konsequenzen arbeiten möchten: „In der Theorie klingen 8.000 Plätze gut. Doch wenn niemand da ist, der die Jobs machen kann, dann hilft uns das nicht viel. Dabei haben Arbeiten im Pflegebereich so viele Vorzüge!“

Der Fachkräftemangel hat schon längst die Pflegeeinrichtungen im Rhein-Kreis erreicht. Mit konsequenten Maßnahmen kämpft Körner dafür, dass sich seine Mitglieder wohl fühlen: „Wir sind eben Dienstleister und arbeiten mit Menschen. Da geht es um Gefühle und Bedürfnisse. Unser Altenheim ist immerhin das Zuhause für unsere Bewohner. Da müssen wir als Mitarbeiter eben auch als Familie fungieren.“ Und das gehe nur mit einem festen Mitarbeiter-Stamm, wie Körner erklärt: „Eine Konstanz ist für die Bewohner wichtig. Wir schaffen es, dass wir nicht mit Fremdunternehmen arbeiten müssen, um genügend Arbeitsplätze zu besetzen.“

Aber das sei ein harter Weg: Im Seniorenzentrum an der Mathias-Esser-Straße stehen Weiter- und Fortbindungen als Möglichkeiten im Fokus. Zudem gibt es flexible Arbeitszeit-Mo-



Schwester Verena Giesen misst den Blutdruck bei Bewohner Werner Kelch – dabei kam der Spaß nicht zu kurz. Gemeinsam wurde viel gelacht. Fotos (2): Julia Schäfer

delle, wie Körner erklärt: „Wir wollen den Bewohnern eine Familie sein, dann dürfen wir aber auch die Familien unserer Mitarbeiter nicht vergessen. Mütter sind eben auch an Kindergarten-Zeiten gebunden und Zweidrittel der Mitarbeiter sind eben weiblich und viele haben Familie. Da nehmen wir Rücksicht drauf.“

Um sich für die Zukunft zu rüsten, bildet das Seniorenzen-

trum, das zum „Alloheim“-Unternehmen gehört, regelmäßig aus. „Auch da ist mir bewusst, dass wir Glück haben, wenn wir wieder alle Ausbildungsstellen vergeben können. Ich weiß, dass das nicht selbstverständlich ist, denn Jobs im Pflegebereich sind für viele nicht attraktiv“, sorgt sich Körner um die Zukunft.

Sicherlich stellt auch die eher niedrige Bezahlung für viele

junge Leute ein Hindernis darstellen, sich für Berufe in der Pflege zu interessieren. Carsten Körner hat selbst als Pfleger angefangen und schwärmt von den Vorzügen: „Hier bekommt man wirklich etwas zurück! Wir geben Nähe, aber die spüren wir eben auch von der anderen Seite. Wir dürfen so viel Dankbarkeit spüren, weil wir viel mehr als nur reine Dienstleister sind.“

Julia Schäfer

mi. 21.02.2018